wo eine solche Gefahr nicht vorliegt, ist es für sie eine Ehrenpflicht, den fortschrittlichen Candidaten ihre Stimmen zu versagen und dieselben auf einen hervorragenden Namen der eigenen Partei zu vereinigen. In diesem Sinne ist im 2. Berliner Wahlkreise Herr v. Forckenbeck als Candidat aufgestellt worden.

Der Abgeordnete Lasker hatte auf das Ansuchen von politischen Freunden in Breslau zugesagt, am 2. Januar dort einen Vortrag zu halten. Diese Zusage war erfolgt, ehe von der Aufstellung seiner Candidatur in Breslau die Rede gewesen war. Nachdem inzwischen die Breslauer Nationalliberalen diese Candidatur beschlossen haben, hat der Abgeordnete Lasker auf jenen Vortrag verzichtet.

Die „Schlesische Presse" sagt: „Die nationalliberale Partei in Breslau tritt in das neue Jahr ein mit dem Feldgeschrei: Bennigsen und Lasker; wir stellen Rudolf v. Bennigsen dem Herrn Professor Hänel und Eduard Lasker dem Herrn Dr. Stein gegenüber; mögen unsere Parteigenossen ausgiebig ihre Pflicht thun! Die Parteiverhältnisse liegen hier so, daß gar nicht abzusehen ist, wie schwer unsere Stimmen in das Gewicht fallen."

Auf die fortschrittlichen Angriffe gegen die National-Liberalen erwidert die „Schl. Pr." sehr richtig: Der Streitpunct in Betreff der Justizgesetze hat sich bereits sichtlich verschoben. Heute vor acht Tagen schwur jeder Fortschrittsmann darauf, daß die Gesetzgebung in gänzlich verpfuschter und verwahrloster Gestalt aus den Händen des Reichstages hervorgegangen, und daß es besser gewesen wäre, anstatt solcher Justizgesetze gar keine zu haben. Heute wird bereits zugegeben, daß diese Gesetze, so wie sie sind, einen großen Fortschritt bedeuten, daß die einheitliche Gesetzgebung an sich ein wichtiger Erwerb ist, daß aber auch für jeden einzelnen Staat bedeutende Fortschritte in Beziehung auf die Güte der Justizpflege gemacht worden. Die Vorwürfe, welche gegen die National-Liberalen aufrecht erhalten werden, sind nur noch folgende. Wäre der Reichstag, so sagt man, fest geblieben, so wären die Justizgesetze zwar in dieser Session nicht zu Stande gekommen, aber in der nächsten Session hätte gewiß die Regierung nachgegeben. So sagt man, vielleicht glaubt man es; wir wissen das Gegentheil. Wir halten es für eine unzweifelhafte Thatsache, daß die Regierung fest entschlossen war, nicht nachzugeben. Beweise kann man in solchen Dingen weder pro noch contra führen; die Ueberzeugung, die wir haben, ist eine nur subjective, aber eine unerschütterliche. Der Reichstag hatte die Wahl, auf eine einheitliche Justizgesetzgebung für unabsehbare Zeit zu verzichten oder in Betreff der Preßprivilegien nachzugeben. Andere unserer Gegner sind noch milder. Sie wollten uns gern verzeihen, daß wir nachgegeben haben, wenn wir nur früher nachgegeben hätten, wenn wir es vermieden hätten, uns bei den verschiedenen Lesungen in Widerspruch mit uns selbst zu versetzen. Ach, du liebe Zeit, den Lärm, den Hohn hätten wir nicht hören mögen, wenn unsere Freunde schon bei der zweiten Lesung oder gar in der Commission nachgegeben hätten. „Versuchen", so würde man gesagt haben, „hätten sie es wenigstens müssen; zur Nachgiebigkeit blieb ihnen noch immer Zeit. Aber diese Partei hat nicht einmal mehr den Muth, ein Verlangen aufzustellen."

Der preußische Landtag wird, wie die „Prov.-Corr." meldet, zum 12. Januar berufen und voraussichtlich vom König eröffnet werden. Mit Rücksicht auf die nothgedrungen nur kurze Dauer dieser ersten Session wird demselben außer dem Staatshaushalts-Etat und dem Gesetzentwurf über die Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst nur eine Reihe von dringenden, aber minder erheblichen Gesetzen vorgelegt werden. Nach der „Tribüne" beziehen sich diese Entwürfe auf die Provinzialgesetzgebung und bezwecken in den meisten Fällen Bestimmungen, die in den älteren Provinzen Gültigkeit hatten, auf die neuerworbenen Landestheile zu übertragen.

Das kaiserlich deutsche Gesundheitsamt wird unter dem Titel: „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes" vom Januar 1877 ab eine Wochenschrift herausgeben, die alle diejenigen thatsächlichen Mittheilungen von allgemeinerem Interesse enthalten wird, welche dem Gesundheitsamt bezüglich der Erkrankungs- und Sterblichkeitsverhältnisse im In- und Auslande zu Gebote stehen, insbesondere einen regelmäßigen wöchentlichen Nachweis der Sterblichkeit in den deutschen Städten von 15,000 oder mehr Einwohnern und in den großen Städten des Auslandes zugleich mit einer Witterungsübersicht über die verschiedenen Klimakreise Deutschlands für jede Berichtswoche. Außer diesen auf die Erkrankungs- und Sterblichkeitsverhältnisse, auf den Gang der Epidemien im In- und Auslande, sowie auf den Witterungsverlauf bezüglichen fortlaufenden Mittheilungen werden in den Kreis der Veröffentlichungen auch alle sanitärischen Gesetze und Verordnungen gezogen werden, welche im deutschen Reiche oder in den deutschen Einzelstaaten zur Einführung gelangen, — sowie diejenigen neuen Einrichtungen zur öffentlichen Gesundheitspflege und Fortschritte der sanitärischen Gesetzgebung und Verwaltung im Auslande, welche einer allgemeinen Beachtung werth erscheinen.

Die „Deutsche Reichsglocke" hat zum Jahresschluß ihre skandalöse Thätigkeit in Berlin eingestellt. Ihr Redacteur Heinrich Joachim Gehlsen kündigt an, daß er von der Schweiz aus periodisch eine Broschüre unter dem Titel: „Der Glöckner im Exil" herausgeben werde.

Erzherzog Rainer ist schwer erkrankt und war bereits mit den heiligen Sterbesacramenten versehen worden. Das „Wiener Tagblatt" schreibt darüber: Nach unseren gestern Abend eingezogenen Erkundigungen bestätigte es sich leider allerdings, daß der Herr Erzherzog bedenklich und zwar an einer Rippenfellentzündung erkrankt gewesen, zur Stunde jedoch glücklicherweise schon auf dem Wege der Besserung sei. Der Lauf der Krankheit war folgender: Freitag überfiel den Erzherzog nach einem Diner bei Erzherzog Karl Ludwig ein heftiger Herzkrampf. Als der Anfall vorüber, begab sich der Prinz nach Hause und fühlte sich sehr geschwächt. Trotzdem war die Nacht ruhig und auch der Sonnabend ging ohne bedrohliche Erscheinungen vorüber. Sonntags jedoch trat eine Rippenfellentzündung ein, welche das Traurigste befürchten ließ. Da der Erzherzog gewohnt ist, am letzten Tage des Jahres zu beichten und zu communiciren, so that er es auch diesmal, bat jedoch den Priester, ihn zugleich mit den heiligen Sterbesacramenten zu versehen, welchem Wunsche denn auch willfahren wurde. Man holte aus der Burg eine kleine Capelle, stellte dieselbe im Zimmer des Kranken auf, verrichtete daselbst die heilige Handlung und celebrirte eine Messe, worauf der Kranke sich etwas ruhiger fühlte. Diese Besserung hielt auch über Nacht an und gestern früh konnte der den Prinzen behandelnde Leibarzt bereits folgendes Bulletin veröffentlichen: „Se. kaiserliche Hoheit hat in der Nacht mehrere Stunden geschlafen. Das Fieber, sowie die anderen Krankheitssymptome haben sich gebessert. Dr. Rossiwall."

Der römische „Diritto", dessen Beziehungen zum italienischen Ministerpräsidenten bekannt sind, veröffentlicht anläßlich der Enthüllungen, welche mehrere französische Blätter im Anschlusse an die bekannte, in der französischen Deputirtenkammer gehaltene Rede des Prinzen Napoleon brachten, nachstehende anscheinend inspirirte Note über das angeblich vor dem deutsch-französischen Kriege zwischen Italien, Frankreich und Oesterreich geplante Bündniß: „Wir würden uns", schreibt das officiöse Organ, „mit diesem Zwischenfalle nicht beschäftigt haben, welcher an sich keinen positiven Werth hat, wenn nicht einer der Artikel dieses angeblichen Vertrages bei einem befreundeten Lande einige Unruhe erregt hätte. In der That fügten die französischen Journale, auf welche wir anspielen, nachdem sie mit einer Sorgfalt, welche ihrer Phantasie viel Ehre macht, die einzelnen Capitel dieses eingebildeten Allianzvertrages analysirt hatten, hinzu, daß eine der für Italien angewiesenen Compensationen die Berichtigung seiner Grenzen nach der Schweiz hin, also die Annexion des Cantons Tessin wäre. Alles dies ist lediglich ein Werk der Einbildung, und wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß in der Erzählung der französischen Journale kein Schatten von Wahrheit ist. Die Beziehungen aufrichtiger und loyaler Freundschaft zwischen Italien und der Schweiz waren immer und sind gegenwärtig mehr als jemals so dauerhafte und herzliche, daß man sie nicht besser wünschen kann. Wie die Schweiz weiß, daß sie an dem neuen Italien eine aufrichtige und uninteressirte Freundin besitzt — so begreift Italien, welch hohen Werth für seine politischen und militairischen Interessen diese gute Nachbarschaft eines freien und seine internationalen Verpflichtungen achtenden Landes, wie die Schweiz, beanspruchen darf." Je bestimmter aber dieses Dementi bezüglich der angeblich geplanten Annexion des Tessin lautet, um so auffallender muß es erscheinen, daß die italienische Regierung sich nicht veranlaßt gesehen hat, auch hinsichtlich der übrigen Puncte eine ebenso kategorische Erklärung abzugeben.

---

* **Leipzig**, 4. Januar. Das „Dr. J." schreibt officiös: Dem Vernehmen nach sind mehrfach darüber Zweifel angeregt worden, mit welchem Wahlkreise bei der bevorstehenden Reichstagswahl im Königreich Sachsen diejenigen Ortschaften zu wählen haben, welche zwar keinem seit Emanation des zur Ausführung des Reichstagswahlgesetzes unterm 28. Mai 1870 erlassenen Reglements aufgehobenen Gerichtsamte angehört haben, aber seit dem gedachten Zeitpuncte aus sonstigen Gründen einem andern Gerichtsamtsbezirk zugewiesen worden sind. Diese Frage ist von dem Ministerium des Innern dahin entschieden worden, daß solche Ortschaften mit demjenigen Wahlkreise zu wählen haben, welchem das Gerichtsamt einverleibt ist, dem sie zur Zeit des Erlasses des gedachten Wahlreglements angehört haben. Die Wahlkreise bestehen, solange nicht im Wege der Reichsgesetzgebung eine diesfallsige Aenderung eintritt, aus der Gesammtheit derjenigen Ortschaften, welche zur Zeit des Erlasses des Wahlreglements, und sonach auch bei den letzten Reichstagswahlen den betreffenden Wahlkreis gebildet haben.

* **Freiberg**, 3. Januar. Im hiesigen (9.) Reichstagswahlkreise ist von den Liberalen der Landtagsabgeordnete Penzig als Candidat aufgestellt. Ein durchweg von Arbeitern unterzeichneter Aufruf an die Arbeiter des Wahlkreises sagt:

Wiederum ist in unserem Kreise zur bevorstehenden Reichstagswahl von Gotha bez. Hamburg aus in der Person des Herrn Fritzsche aus Berlin ein Führer der Socialdemokratie als Candidat aufgestellt worden. Es wird deshalb Zeit, daß wir prüfen, ob die Vertretung, die uns von dieser Seite aus ohne unser Zuthun und ohne daß wir zuvor nur darum gefragt worden sind, zugedacht wird, auch von der Art ist, daß wir ihr Vertrauen schenken und von ihr erwarten können, daß sie mit Erfolg im Sinne steter freiheitlicher Fortentwickelung aller und insbesondere auch derjenigen wirthschaftlichen und politischen Verhältnisse, die uns besonders berühren, wirkt. Das ist aber nach den Erfahrungen, die wir bisher mit den Abgeordneten aus der Führerschaft der Socialdemokratie gemacht, nicht der Fall, denn wie Ihr Alle wißt, sind uns von ihnen vor jeder Reichstagswahl die weitgehendsten Versprechungen von ihrem Wirken im Reichstag gemacht, nie aber ist auch das Mindeste davon erfüllt worden. Und jetzt, da derartige Versprechungen sich abgenutzt, jetzt vertröstet man uns von dieser Seite auf die Zukunft, jetzt sagt man uns, daß zur Erreichung der volksbeglückenden Zwecke der Socialdemokratie Jahrzehnte und Jahrhunderte gehören, daß wir die Früchte der socialdemokratischen Bestrebungen jedenfalls ebensowenig zu pflücken bekommen werden als unsere Kinder. Und damit hat man Recht, denn die Bestrebungen der Socialdemokratie gehen, genau besehen auf Unerreichbares, sie können sich nie verwirklichen, weil sie mit den thatsächlichen Verhältnissen, mit den naturnothwendigen Verschiedenheiten der Menschen in Charakter, Fähigkeiten ꝛc. nicht rechnen. Indem wir sie weiter verfolgen, wird es uns gehen wie seither, wir werden nicht allein keinen Erfolg sehen, sondern wir werden im Streben nach dem Unerreichbaren und deshalb theilweise Unvernünftigen nicht einmal Das erreichen, was uns noth thut, wir werden, indem wir lediglich eine Classenvertretung in den gesetzgebenden Körpern anstreben, alle übrigen Classen uns nur entfremden und dadurch uns am meisten schädigen. Wir sind aber nicht dazu da, um auf unsere Kosten die Kastanien für die Führer der Socialdemokratie aus dem Feuer zu holen, um so weniger, als dieselben zum weitaus größten Theile dem Arbeiterstande, den sie vertreten wollen, gar nicht angehören. Es wird hohe Zeit, daß wir uns dessen bewußt werden, daß wir aufhören, die Reaction, zu der die Bestrebungen der Socialdemokratie unausbleiblich führen müssen, durch Wahl der Führer der letzteren in die Volksvertretung zu unterstützen. Wen wählen wir aber, von welchem der aufgestellten Candidaten können wir erwarten, daß er gleichmäßig die Rechte Aller, also auch die unsrigen, freisinnig vertritt? Wir, die Unterzeichneten, meinen, es kann für uns hierbei nur der liberale Candidat in Frage kommen, denn soviel ist richtig, daß der Liberalismus, wenn er auch nach der Ansicht des Einen oder des Andern von uns hier und da etwas weitergehende Forderungen hätte stellen können, seitdem er maßgebend geworden, Vieles für die freiheitliche Entwickelung und speciell auch für uns, den Arbeiterstand, gethan und geschaffen hat und daß er fortgesetzt bemüht ist, diese Bahn zu erweitern. Schließen wir uns deshalb ihm an, wenden wir uns ab von der Verfolgung unerreichbarer Ziele, wir werden dadurch einen größeren Einfluß in der Gesetzgebung erlangen, größer als ihn uns eine Anzahl Socialdemokraten im Reichstage erringen kann. Deshalb empfehlen die Unterzeichneten den von den Liberalen aufgestellten Landtagsabgeordneten Herrn A. Penzig in Dresden als Candidaten für den Reichstag gleichfalls und bitten Euch, am 10. Januar 1877 diesem Eure Stimme zu geben.

* **Plauen**, 3. Januar. Der Vorstand des Reichsvereins für Sachsen hat eine Ansprache an die Wähler unseres (23.) Wahlkreises erlassen, in welcher er dieselben auffordert, dem bisherigen Vertreter, Herrn Advocat Krause, ihre Stimme zu geben. Es heißt darin: „Wir können die Wähler des 23. Kreises nur auf das Dringendste ersuchen, daß sie am 10. Januar ihre Stimmen nicht zersplittern, sondern auf den Candidaten der treu zu Kaiser und Reich haltenden liberalen Partei, Advocat Krause aus Dresden, vereinigen. Herr Krause hat diesen Kreis nunmehr drei Jahre lang auf das Würdigste vertreten und er gehörte, wie wir auf das Bestimmteste wissen, alle drei Sessionen hindurch zu den pflichteifrigsten Mitgliedern des Reichstages. Wenn wir lauter solche Abgeordnete gehabt hätten, dann wäre der Reichstag niemals beschlußunfähig gewesen. Herr Krause hat sich namentlich in der Petitions-Commission durch seine umfassenden Kenntnisse und praktische Erfahrung hervorgethan und es wurde ihm häufig das Referat über Gegenstände von hervorragender Bedeutung übertragen. Dann hat er aber auch während seiner ganzen parlamentarischen Thätigkeit durch die That bewiesen, daß die Rechte des Volkes in ihm einen warmen Fürsprecher und standhaften Vertheidiger besitzen. Herr Krause hat zwar die Angriffe der gegnerischen Parteien in nicht geringem Maße erfahren, er theilt jedoch dieses Loos mit den hervorragendsten und verdientesten Männern der Nation."

* **Dresden**, 3. Januar. Ueber die gestrige Wahlmännerversammlung im Tivolisaale, in welcher Herr Prof. Dr. Mayhoff seine Wahlrede hielt (und worüber im Tageblatte bereits berichtet wurde) entnehmen wir der „Dresd. Ztg." noch Folgendes: Das Wahlcomité hatte einen der größten Säle Dresdens für die Abhaltung der Versammlung gewählt, der Andrang des Publicums überstieg aber selbst die kühnsten Erwartungen. Herr Dir. Bellingrath eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Auseinandersetzung über die Motive der Einberufung derselben. Hierauf ergriff Herr Prof. Mayhoff das Wort. Er verschmähte in seiner Rede allen Aufwand von tönenden Phrasen, sowie alle eitlen Versprechungen. Klar und bestimmt entwickelte er sein Programm und an der Hand der Thatsachen widerlegte er ohne überflüssige, schönrednerische Wendungen die Schmähungen und Verleumdungen, welche gegen die nationale Partei von gewisser Seite erhoben werden; ohne alle Leidenschaftlichkeit, nur sachliche Gründe ins Feld führend, bekämpfte er die Opposition à tout prix, enthüllte er das gefährliche Trachten Derer, welche unter der alten, verbrauchten Devise „Männerstolz vor Königsthronen" stets auf den Conflict zwischen Reichsregierung und Reichsvertretung losarbeiten. Schließlich legte er das Thörichte der Furcht vor dem Einheitsstaat dar. Die vortreffliche Rede (welche die „Dresdner Zeitung" als Beilage im Wortlaut wiedergiebt) machte den überzeugendsten Eindruck, der auch in der gespanntesten Aufmerksamkeit der Zuhörer und in dem vollstimmigen Beifall, mit welchem sich die Anwesenden am Schluß für die Candidatur des Herrn Prof. Dr. Mayhoff erklärten, genügenden Ausdruck fand. Da nur ein einziger Anwesender Eröffnung der Debatte beantragte und dieser Antrag von keiner Seite Unterstützung fand, unterblieb jede Debatte und es wurde die Aufstellung des Herrn Prof. Dr. Mayhoff gegen etwa 10 Stimmen beschlossen.

* **Altenburg**. Auch in unserm Herzogthume gehen die Wogen der Reichstagswahl höher als früher. Da wir das Glück haben, nicht an der sogenannten Fortschrittspartei zu leiden, sind es nur drei Feldlager, in denen die Agitationsgeschütze geladen und abgefeuert werden. Man könnte diese Geschütze in Windbüchsen, Hinter- oder Hinterhaltlader und Vorderlader eintheilen. Im Ganzen haben wir, namentlich was den städtischen und bäuerlichen Mittelstand betrifft, eine gesunde kernige Bevölkerung, die den extremen Parteien abgeneigt ist und sich in der großen Mehrzahl zur nationalliberalen Partei bekennt. Wenn auch dann und wann ein socialdemokratischer Agitator Wind macht, er bläst bei uns keinen Staub auf. Diese Partei hat ihre Stellung im Lande Altenburg zur Zeit noch nicht behaupten können. Auf der andern Seite stehen die siamesischen Zwillinge: Agrarier und Deutschconservative, welche bis jetzt noch dem Hinterhalte angehören, vor Kurzem aber den in Preußen angestellten, im Lande aber angesessenen Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Hardenberg in Kassel als Reichstagscandidaten aufstellten. Diese Bekanntmachung war mit der bewußten Unwahrheit ausgestattet, daß die Nationalliberalen die Gründer bereichert hätten und das gesetzliche, wirthschaftliche und christliche Leben des Volkes zu untergraben bestrebt wären. Ob das genannte Mitglied des preußischen Herrenhauses sich durch eine solche Einführung geschmeichelt fühlen wird, ist zu bezweifeln. Hinter dieser Empfehlung steht unser nur geringes Gewicht und geringe Bedeutung repräsentirender Adel mit einigen, die Schleppe tragenden bürgerlichen Elementen und einem Häuflein orthodoxer Geistlichen, welche den bisherigen Reichsvertreter, Appellationsgerichts-Präsidenten Dr. Wagner, verwerfen, weil er — zum Protestantenverein gehört. An diesem treu bewährten Manne hält nun die nationalliberale Partei einstimmig fest, hat Dies offen bekannt und wird Denselben zuversichtlich durchbringen. Der Wahlaufruf ist von ruhigen, freisinnig denkenden Männern aus allen Ständen und in allen Theilen des Landes unterschrieben, während derjenige der agrarischen und deutschconservativen Partei namenlos in die Welt gesetzt worden ist. Wir sehen dem 10. Januar ruhig ins Auge!

Ausverkauf von Geschäftsbüchern,
Hamburger, Hannoverscher u. Sächsischer Fabrikate.
Reichsstraße 55, **Stationers Hall**, Sellers Hof.

Teppich-Fabrik Gebr. Türck.
Teppiche, Läuferzeuge, Tischdecken, Möbelstoffe zu Fabrikpreisen, 31 Grimma'sche Str. 31, 1. Etage.

Die neue Weißwaarenhandlung
„Zum Fortschritt",
Naschmarkt Nr. 1, Ecke Grimma'sche Straße.
Eingang in der Hausflur,
empfiehlt Garnituren, Kragen, Fichus zu überaus billigen Preisen.

Am Feste Epiphanias predigen:

St. Thomä: Früh ½9 Uhr Hr. Dr. Valentiner,
8 Uhr Beichte,
Abends 6 Uhr Hr. Dr. Suppe,
St. Nicolai: Früh ½9 Uhr Hr. Dr. Lampadius,
8 Uhr Beichte bei sämmtl. Herren Geistlichen,
Vesper 2 Uhr Hr. Dr. Binkau,
Neukirche: Früh 9 Uhr Hr. Lic. Merbach,
früh ½9 Uhr Beichte bei sämmtl. Herren Geistlichen,
Abends 6 Uhr Hr. Dr. König,
St. Pauli: Früh 9 U. Hr. D. theol. Hofmann,
Abends 6 Uhr Hr. Cand. Ackermann vom Pred.-Coll.,
St. Johannis: Früh 9 U. Hr. Hülfspred. Pescheck,
St. Georg: (im früheren St. Jacobshospital) Früh 9 Uhr Hr. Pastor Tranzschel,
St. Jacob: (im neuen Stadt-Krankenhause) Früh 9 U. Hr. Pfarrer Dr. Michaelis,
kath. Kirche: Früh 7 Uhr hl. Messe mit Altarrede, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr hl. Messe, Nachm. 2 Uhr Vesper,
in Connewitz: Früh 9 Uhr Hr. P. Müller,
in Lindenau: Früh 10 Uhr Hr. P. Dr. Schütz.

NB. Auch soll an diesem Festtage eine Collecte für die Zwecke der evang.-luth. Heidenmission vor den Thüren sämmtlicher Kirchen gesammelt werden.

In der Thomaskirche früh 9 Uhr Gottesdienst; Predigt: Hr. P. Striegler.

In Gohlis früh 9 Uhr Gottesdienst; Predigt: Hr. P. Dr. Seydel. — Collecte zum Besten des sächsischen Missionsvereins.

Motette.

Heute Nachmittag 2 Uhr in der Thomaskirche:
Wie heimlicher Weise, Lied v. J. Rheinberger.
Herr, nun lässest du, Motette v. F. Mendelssohn-Bartholdy.
(Die Texte der Motetten sind an den Eingängen der Kirche für 10 Pf. zu haben.)

Kirchenmusik.

Morgen früh ½9 Uhr in der Thomaskirche:
Verleih' uns Frieden, Chor von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Tageskalender.

Reichs-Telegraphen-Station: Kleine Fleischergasse 5, Vetter's Hof, 1. Etage. Ununterbrochen geöffnet.
Landwehr-Bureau im Gebäude am Eingange zu den Baracken bei Gohlis. Früh 9 bis Nachm. ¼4 Uhr.